

Namengebung in einem nieder-rheinischen Dorf vor 40 Jahren

von Heinrich Matthias Heinrichs

Der folgende Beitrag erschien im Jahre 1965 in der Festschrift für Adolf Bach „Namenforschung“ (siehe Anhang). Die Angabe „vor 40 Jahren“ meint demnach den Zeitraum um 1925, das „Dorf“ ist Amern im heutigen Kreis Viersen.

Bei unserem Wiederabdruck werden der erste Abschnitt sowie der letzte Teil (eine Liste der damals in Amern gebräuchlichen Vornamen) weggelassen; der Aufsatz erschien seinerzeit übrigens auch im „Heimatkalender des Grenzkreises Kempen-Krefeld“ (siehe Anhang). Bei einigen Namensschreibungen wurden Sonderzeichen weggelassen.

Mit Dank an den Universitätsverlag Winter, Heidelberg. (Die Red.)

Namengebung innerhalb der eigenen Familie

Da ist zuerst zu bemerken, daß mein Name in der Mundart durchaus *Hendriks* heißt, daß im Geburtsregister des Standesamts mein Großvater auch noch so eingetragen ist, daß aber nach der Familientradition der Standesbeamte bei der Anmeldung meines Vaters Peter Jakob im Jahre 1879 meinem Großvater gesagt haben soll, daß ‚hier deutsch‘ gesprochen werde und daß es *Heinrichs* heiße. Tatsache ist jedenfalls, daß seitdem die Familie *Heinrichs* heißt¹.

1 Als Kuriosum sei angemerkt, daß ich im tausend-jährigen Reich beim Nachweis der arischen Abstammung jedesmal eine besondere Bescheinigung

Da in meiner Gegend der Vorname nachgesetzt wird, hieß ich allgemein *Hendricks This*. Da mein Vater aber Friseur war und er deshalb *Scherpetter* genannt wurde, rief man mich auch häufig *Scherpetter This*. Nachdem mein Vater im Jahre 1917 gefallen war, trat als Haupt der Familie natürlich meine Mutter Anna Louven, genannt *Loven Ann* mehr in den Vordergrund, so daß ich auch *Loven Ann sinne² This* hieß. Als meine Mutter im

vorlegen mußte, daß der im Jahre 1847 geborene Heinrich Matthias Hendriks identisch sei mit dem im Jahre 1923 verstorbenen Heinrich Matthias Heinrichs. – Der Name ist übrigens kein Patronymikon, sondern aus einem Hofnamen *tho Hendricks* entstanden. Der erste bekannte Vorfahr im 16. Jh. hieß *Jan Wever tho Hendricks*.

2 Das Pronomen *sinne, sin, si*, auch nur *si*, ist zum Kennzeichen der genitivischen Abhängigkeit gewor

Jahre 1922 Michael Heußen heiratete, hieß ich bald, besonders bei den jüngeren Kindern des Dorfes, *Heuße This*, so wie mein Bruder *Heuße Jul* und meine Schwester *Heuße Leni* genannt wurden. So viel zur eigenen Person.

Sowohl mein Vater wie meine Mutter hatten elf Geschwister. Ein Urgroßvater mütterlicherseits hieß *Niklase Peter Drickes*; er stammte aus Niederkrüchten, und die Niederkrüchtener Verwandten nannten nach Aussagen meiner Großmutter meinen Großvater *Niklase Peter Drickes sinne Jong*. Meine Großmutter mütterlicherseits trug den Namen Margaretha Berger, genannt *Helle Jrit*. Über den Namen *Helle* ist später noch einiges zu sagen. Der Großvater väterlicherseits, Heinrich Matthias Heinrichs, hieß *Teweskes Matthes*, wobei *Teweskes* von dem Namen meines Ur-Urgroßvaters Matthäus herrührt. Die Großmutter väterlicherseits, Maria Katharina Schmitz, wurde *Annelänkes Mariketrin* genannt, nach ihrer Mutter, die Anna Helena hieß. Von den Geschwistern der Großeltern lebten nur die meiner Großmutter mütterlicherseits in Amern und sie wurden alle *Helle* genannt, auch mein Großonkel Hugo (*Helle Hujjo*), der aber in der Familie *Hue ome* gerufen wurde, wie seine Frau, die nicht aus Amern stammte, *Hue tant* hieß. Auch ihre Kinder trugen den Namen *Hue*, auch *Hucke*, z. B. *Hue Lisa*, *Hucke Jai*. Die Kinder der anderen Großonkel trugen alle auch in der Mundart den Namen Berger, z. B. *Berger Au*.

Zwischen der Familie Heinrichs und Louven bestand ein gewisser berechtigter oder eingebildeter sozialer Unterschied. Das drückte sich auch in der Benennung der

den und wird ohne Rücksicht auf das Geschlecht des Regens gebraucht, obwohl *Loven Ann öre This* nicht ganz unerhört wäre.

Tanten und Onkel aus. Die Mitglieder der Familie Heinrichs hießen etwa *Tante Mathilde* und *Onkel Heinrich*, während die Onkel und Tanten mütterlicherseits *Ome Lorrenz*³, *Ome Heinrich*, *Tant Marie*, *Tant Zala* und ähnlich hießen. Zu bemerken ist, daß wir Kinder die jüngeren Geschwister meiner Mutter, die im Nachbarhaus zusammen mit der Großmutter lebten, nicht mit der verwandtschaftlichen Bezeichnung *Ome* oder *Tant* ehrten, sondern nur den Vornamen gebrauchten.

Bei einer so großen Familie ist es kein Wunder, daß manche Namen doppelt auftraten und daß das Bedürfnis besteht, die Vettern und Kusinen genauer zu kennzeichnen. Das geschah bei uns auf zweierlei Weise: Entweder wurde der Name nach dem Wohnort gegeben oder nach dem Namen des Vaters oder der Mutter, wobei das nähere Verwandtschaftsverhältnis zur eigenen Familie entscheidend war. Außerdem gab es noch besondere Namenbildungen, die so eindeutig waren oder festgelegt wurden, daß jeder wußte, wer gemeint war. Ein Onkel wohnte in Amern St. Georg (Oberamern), mundartlich *böäversch omere*, seine Kinder wurden *böäversch omener Heini* oder *Jretche* genannt. Eine Tante wohnte in der Honschaft Geneschen I, mundartlich *ongelangs*, im Gegensatz zu *boavelangs*, ‚obenlängs‘. Die Kinder hießen natürlich *ongelanger Heini* usw. Die in der Honschaft Kranenbruch wohnten, nannten wir *kranebroker Fer*, *Lor* usw. Ein Onkel von mir war einige Jahre in Venlo ansässig, und wir sprachen natürlich von *Holland Marjret*, *Holland Finche* usw.

³ Es sei bemerkt, daß Kinder nicht verwandte, aber bekannte Leute aus Amern mit dem Familiennamen und dem nachgesetzten *Ome* oder *Tant* anredeten und begrüßten. Also z.B. eine Frau Geneschen hieß *Jenesche Tant*, wie ihr Mann *Jenesche Ome* hieß; doch vgl. das zu *Hue Ome* gesagte.



*Amern St. Anton
(= Unteramern).*

Ein Sohn von Tant Zala hieß *Tant Zala sinne Nöl*. Aber da der Name *Nöl* nur einmal in der Familie vorkam, genügte meist auch *Nöl* allein. Das jüngste Kind war ein Mädchen, das einzige, und wurde *et kenk*, ‚das Kind‘ genannt und war und ist so in der Familie bekannt. Ebenso wie mein Onkel Lorenz *d'r Jong* hieß, von uns Kindern mit *Ome Jonga* oder *Ome Jong* betitelt wurde, aber auch im Dorf als *Love Jong* bekannt war und ist.

Die Vetter und Kusinen von der Heinrichs Seite, die fast alle nicht in Amern wohnten, wurden entweder mit ihrem richtigen Nachnamen benannt oder auch etwa *Juppa von Onkel Matthias*.

Namengebung innerhalb der Dorfgemeinschaft

Manche Familien wurden nicht oder nur selten mit ihrem standesamtlichen Namen benannt, sondern mit Genetivbildung von Vornamen eines Vorfahren, der aber meistens schon längst tot und nicht mehr bekannt war. So hieß etwa unser Nachbar

Toerschen *Johanne*, eine andere Familie dieses Namens, die aber nicht verwandt war, *Liënerts*; da der Hausvater ‚Leonhard‘ hieß, wurde er *Liënerts Liënert* genannt. Andere Namen dieser Art sind *Fritze* (Küppers), *Büttsches* (Bischofs), *Kreschtoffels* (Nies), *Kösterkes* (Küsters). Ursprüngliche Berufsbezeichnung ist *Küper*, wie die Familie Plücken genannt wurde.

Vielfach wurden auch die Berufsbezeichnungen als Namen verwandt. Ein Anstreicher Geneschen wurde dann *Jenäsche anstriker* oder *d'r anstriker*, auch *d'r⁴ Jenäsche* genannt. Im Gegensatz dazu war *d'r Moaler* mein Großonkel Josef Heinrichs. Dem entsprechend hießen die Kinder *Moalersch Jupp* usw. In meiner Jugend war ein Mann namens Küppers Polizist, er war *d'r Polezäi*. Sein Sohn hieß neben *Küppersch Jakob* auch ebenso häufig *Polezäi Jakob*, ohne Genetivkennzeichnung. Da der Polizist Küppers hieß, konnte *Küppersch* auch die Bedeu-

⁴ Der *d'r*-Artikel bezeichnet im Gegensatz zum *dä*-Artikel die allgemeine Bekanntschaft; H. M. Heinrichs, Studien zum bestimmten Artikel in den germanischen Sprachen, 1954, S. 90 ff.

tung Polizist annehmen, man konnte also sagen *Dann mott ech ens na d'r Küppersch joan*. Hierzu gehört auch eine Bezeichnung wie *Köstersch Reiner*, der eigentlich Reiner Dohrs hieß; aber da sein Vater Küster war, hießen er und seine Geschwister *Köstersch*. Auch die Haushälterin des Pastors war im Dorf als *Pestursch Berta* bekannt. Die Kinder des Schusters Kronenberg hießen allgemein *Schustersch Täi, Will* usw.

Nicht immer war es nötig, ein Genitivzeichen zu setzen, wenn man die Kinder eines bestimmten Mannes meinte⁵. Ein Nachbar hieß Richard Schumacher, allgemein nur *Richard* genannt. Wenn man zu seinem Laden ging, sagte man: *Ech jon na Richard*, wie auch sein Hauswesen *be Richard* hieß. Dieser Mann heiratete eine Witwe Schrörs, die von ihrem ersten Mann eine Tochter Maria hatte. Sie wurde ebenso wie die Kinder der zweiten Ehe ihrer Mutter *Richard* genannt, also *Richard Maria, Richard Richard* usw.⁶

Hier muß ich auch noch einmal auf den Namen meiner Großmutter, mundartlich *Helle Jrit* zurückkommen. Mein Ururgroßvater Hendrik Berger war Halbe des Hillenhofs, der dem Viktorstift Xanten gehörte. Auch nach der Säkularisation bebautete er den Hof bis zum Jahre 1813 weiter. Er lehnte es wahrscheinlich aus religiösen Gründen ab, dieses Kirchengut käuflich zu erwerben, als im Jahre 1807 die Möglichkeit dafür bestand⁷. Statt dessen kaufte er

sich Ländereien zusammen und baute einen neuen Hof. Als Halbe des Hillenhofes hatte er den Namen *Helle* bekommen. Diesen Namen behielt er und übertrug ihn auch auf den neu gegründeten Hof, so daß es im 19. Jahrhundert zwei Hillenhöfe gab, einen, der nach dem Kataster den Namen trug und einen, der im Volksbewußtsein so hieß.

In einem Dorf ist es natürlich, daß Personen, die sich durch besondere körperliche oder andere charakteristische Züge hervorheben, einen Spitznamen bekommen. Diese Namen sind nicht immer böse gemeint, zeigen aber doch öfters Spottlust oder eine gewisse Schärfe. Ein Mann, der nicht gut hörte, wurde allgemein *d'r Dof* oder *Schmetz Dof* genannt, wie einer von kleiner Statur namens Hommen *Homme Klen*.⁸ Eine sehr dünne Frau hieß zu ihrem Mißvergnügen *de Vim* ‚Angelrute‘. Ein Gastwirt, der sehr dunkle Haare hatte und auch sonst etwas fremd aussah, *d'r Düvel*, was an jenen ‚Gerardus dictus Dyabolus‘ erinnert, der in einer auf Amern bezüglichen Urkunde aus dem Jahre 1267⁹ vorkommt. Durch ein Unglück verlor einer meiner Onkel vier Finger der rechten Hand, so daß nur der Daumen übrig blieb. Er hieß deshalb – immer neben seinem gewöhnlichen Namen – *d'r Dumm*. Als er in den dreißiger Jahren eine Gastwirtschaft übernahm, überredeten seine Stammgäste ihn dazu, seine Gastwirtschaft *be d'r Dumm* zu nennen, was dann auch auf dem Gasthauschild bildlich dargestellt war. Ein unverheirateter Mann, der, wie man in

5 Vgl. *Polezäi Jakop*.

6 Als ich meine damals etwa 10 Jahre alte Schwester fragte, ob sie wisse, wer *Schrörs Maria* sei, verneinte sie es. Als ich ihr dann sagte, daß es *Richard Maria* sei, schüttelte sie ungläubig den Kopf und meinte, die könne doch ‚höchstens *Schumacher Maria*‘ heißen.

7 Die Familientradition berichtet allerdings, daß er von dem damaligen Käufer, dem Kaufmann Johann

Heinrich Prinzen, hintergangen worden sei.

8 Das Adjektiv steht hier in der schwachen Form, wie die Schärfung zeigt. Die Fügung entspricht also Bildungen wie etwa aisl. *Hákon ungi*. Vgl. H. M. Heinrichs, Studien zum bestimmten Artikel, S. 66 f. u. Anm. 317.

9 P. Weiler, Urkundenbuch des Stifts Xanten, I, 1935, Nr. 228, S. 151.

Amern sagt, *schärf op mädsches* war, erhielt in den ersten Nachkriegsjahren den Beinamen *et Mets* ‚das Messer‘. Die Urheberin des Namens sagte zuerst, er sei ‚scharf wie Solinger Stahl‘, bis ihr dann die bessere Lösung einfiel. Ähnlich erhielt eine Frau, die gerne viel und laut redet und von der mein Bruder sagt, er bekomme immer einen *stiëk* (plötzlichen Schmerz), wenn er sie höre, den Spitznamen *d'r stiëk*.

Auch Gastwirtschaften erhalten gelegentlich einen Namen, oft nach dem Namen des Besitzers. So heißt die Wirtschaft, die Büttches Karl (Karl Bischofs) betreibt, *de Bütt*, und will man eine Wirtschaft besuchen, deren Besitzer Bähr heißt, so sagt man: *Ech jon ens na d'r beär*, wobei der *d'r*-Artikel die Vertrautheit ausdrückt. Daß ein Mann, der aus Sachsen stammt, Zeit seines Lebens *d'r Sax* heißt und man von ihm als *Sax Richard* spricht, sei nebenbei bemerkt.

Das möge genügen. Die angeführten Namen zeigen, daß der Wunsch nach Unterscheidung ein wichtiger Antrieb auch noch heute für die Namengebung ist. Dabei geht man verschieden vor. Der Name kann nach einem Vorfahr gegeben werden, wobei dessen Name im Genitiv steht. Es kann aber auch der einfache Namen ohne Genitivkennzeichnung gebraucht werden. Vielfach dient auch der Wohnsitz oder das Handwerk zur Unterscheidung. Die Fügung *N.N. sinne X* ist wohl an die Stelle der alten Bildungen mit *-sen* (< sohn)-Suffix getreten. Bei der Bildung von Spitznamen ist nichts besonderes zu bemerken, höchstens die Tatsache, daß sie in der Dorfgemeinschaft noch immer im Schwange ist.

Anhang 2012

Heinrich Matthias Heinrichs: Namengebung in einem niederrheinischen Dorf vor 40 Jahren. In: Namenforschung. Festschrift für Adolf Bach zum 75. Geburtstag am 31. Januar 1965. Hrsg. von Rudolf Schützeichel und Matthias Zender. Heidelberg 1965, S. 178-183.

Auch erschienen als:

Heinrich Matthias Heinrichs: Namengebung in Amern vor 40 Jahren. In: Heimatbuch des Grenzkreises Kempen-Krefeld 16, 1965, S. 127-133.



Bönnsch im Jahre 1849

Titelblatt der Erstausgabe von „Dä Hond on dat Eechhohn. Ä Verzelleche für Blahge“
(„Der Hund und das Eichhörnchen. Eine Erzählung für Kinder“)
von der Bonnerin Johanna Kinkel. (Aus: Kinkel/Klaus/Bodsch 2010, S. 63).